

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 8.

Mittwoch, den 6. Januar

1892.

Locales.

(Nachdruck der Originalcorrespondenzen nur unter bestmöglicher Quellenangabe gestattet.)

Wiesbaden, 6. Januar.

*** Zur Erinnerung.** Es war eine merkwürdige Zeit, die von 1815—1825, die Zeit nach Deutschlands Befreiung vom französischen Joch. Nachdem das Volk nicht nur für seinen eigenen Herr, sondern auch für die Fürsten und die Erhaltung ihrer Throne gebüht hatte, nachdem man geglaubt hatte, einer freien Zeit entgegen zu gehen, in der auch Volksworte Geltung erlangen sollten, da brach die Zeit einer schweren Reaktion herein, als ob das Volk die Thronumwälzung beabsichtigt hätte, es wieder aufgerichtet. Der Umstand, daß der König von Preußen sein Ohr bewährten Rathgebern verschloß und auf Fremde hörte, trug viel zu der unerquicklichen Situation bei. Zu jener Zeit, am 6. Januar 1816, wurde auch der „Eugenbund“ verboten. Es war das eine Vereinigung von Männern noch aus der Zeit der Befreiungskriege her, die, wie sie das Banner der Freiheit damals hochgehalten, es auch jetzt nicht durch Servilismus und Liebedienerei zu erschauern gedachten. Dieser 1806, zur Zeit des tiefsten Nihilismus Deutschlands gegründete Verein, der 1809 auf Napoleons Befehl verboten wurde, woraus allein schon seine Wichtigkeit für Deutschlands Befreiung hervorgeht, war nach den Befreiungskriegen wieder aufgelöst und hatte allerdings an das gegebene Versprechen einer Verfassung erinnert. Hauptgeschäftig deshalb wurde er, demagogischer Untrieb verdächtig, aufgelöst und seine Mitglieder wurden zurückgesetzt und verfolgt, während das Schmeichelethum sich vor den Thronen breit machte.

Der Tag der heiligen drei Könige, der 6. Januar, hat eine heitere Bedeutung. Schwer hat die lange, düstere Winternacht auf der Erde und ihren Bewohnern gelastet, und mit Wonne nehmen diese wahr, daß die grauen Schleier sich schon ein wenig lüften, daß die Tage länger werden, und freier atmet wieder die menschliche Brust. Die Sonne ist es, die das Korn reift, und die Persönlichkeit der leuchtenden, belebenden Gestirne ist Frau Bertha. Im süßlichen Deutschland ist die Erinnerung an die göttliche Wohlthäterin noch lebendig, und man feiert dort in manchen Gegenden den „Berthtag“ oder „Berchtstag“ und auch in manchen Districten des nördlichen Deutschlands hat sich hier und da die Sitte des Umzuges mit dem Stern, dem Abbild der Sonne, erhalten. Die Verschmelzung des Sonnenbildes mit dem Stern der Könige des Morgenlandes ist erst später gekommen. Auch diese „Könige“ haben im Grunde keine Berechtigung, denn die heilige Schrift spricht nur von „Weisen“, die dem Stern des neugeborenen Königs der Juden gen Jerusalem und Bethlehem nachzogen, und erst die spätere Legende setzte diesen Weisen eine Königskrone auf das Haupt. Auch ihre Namen nennt uns die Schrift nicht, und wie sie eigentlich geheißen haben mögen, darüber führen die alten Kirchenhistoriker einen erbitterten Streit, bis man sich endlich einigte über die Namen Kaspar, Melchior, Balthasar, oder wie sie im Volksmunde lauten: Kaspar, Melchior, Balthar. Und

nachdem dieser feste Untergrund gewonnen war, baute die Sage auch weiter. Näheres über ihre Königreiche und ihre Regierungssysteme erfahren wir zwar nicht, wohl aber über ihren, wie es scheint, zu gleicher Zeit erfolgten Tod und das gemeinschaftliche, feierliche Begräbniß auf dem „Berge Baus“, den wir uns wohl auf der Balkanhalbinsel zu denken haben, denn von diesem Berge ließ die heilige Helena, die Mutter des Kaisers Constantius des Großen, die Gebeine der heiligen drei Könige nach Byzanz, der neuen Hauptstadt des römischen Kaiserreiches, bringen. Auf welche Weise die Reliquien dann nach Mailand gelangten, wissen wir nicht, aber wenn Friedrich Barbarossa sie von dort entführte, so war dies sicherlich eine Strafe für die empörende Stadt, die er 1162 zerstören ließ. Kaiser Nothbart nun übergab den heiligen Leberresten eine neue Aufstellung in Mailand, und diese möglichst herrlich zu gestalten, ließ sich die Kirche eifrig anlegen sein — und somit können wir die heiligen drei Könige als die eigentlichen Begründer des gewaltigen Domes ansehen, an dem mehr denn sechs Jahrhunderte gebaut haben und in dem ihre Gebeine bis auf den heutigen Tag ruhen. Indem die katholische Kirche das Verfallsjahr mit demjenigen der heiligen drei Könige verwechselte, bewährte sie ihr altes Geschick; sie befehl das Volk bei seinen alten Gebräuchen, gab diesen aber einen christlichen Inhalt. Wer von den Knaben, die mit dem goldenen Stern hantieren, und welcher von den Erwachsenen, die an dem heiteren Schauspiel ihr Ergötzen haben, denkt wohl daran, daß hier eigentlich ein Sonnenfeier begangen wird? Die Sternlieder, die noch im Volksgebrauch sind, enthalten davon auch nicht das Geringste, sondern reden nur von den heiligen drei Königen hochgeboren, sie reiten daher mit Stiefeln und Sporen, und dem arglistigen Gerodes, der ihnen das Geheimniß vom neugeborenen König, durch den er seine eigene Herrschaft bedroht glaubte, entlocken will. Und doch drückt sich eine schwache Erinnerung an die alte Zeit darin aus, wenn die Jugend, wie es in einzelnen Gegenden geschieht, am Dreikönigstage mit Kreide Wagenräder an Thür und Thorweg malt. Die Räder deuten diese Figuren auch auf den Stern der Könige, aber sie ahnen nur das Beispiel der Jugend vor vielen hundert Jahren nach, welche die Wagenräder der Frau Bertha zeichnete, d. h. das Sonnenrad.

— Gefäßliche Briefmarken. Der „Post“ wird aus London geschrieben: Auf unserer Briefmarkenbörse herrscht große Panik. Die größten Briefmarkenhändler der City of London, die Herren Benjamin & Sarpy, Nr. 1 Cullum Street, C. C., sind in die Hände der Gerechtigkeit gerathen. Man macht ihnen und einer Anzahl von Complicen augenblicklich den Proceß. Mehrere Millionen von seltenen Briefmarken, sämmtlich in London gefälscht, sind mit Ver Schlag belegt und es ist erwiesen, daß eine colossale Menge dieser Fälschate über die ganze Welt vertrieben worden ist. Das Consortium hat die Briefmarken nicht nur nachgemacht, sondern auch die Poststempel und sogar Briefmarken erfunden, welche niemals existirt haben. Die Sammler sind in Verzweiflung.

— r. Religiöser Vortrag. Im Auftrage des Protestantenvereins hielt am Dienstag Abend im Casino-Saale Herr Professor Dr. Rehlhorn aus Heidelberg einen Vortrag über das Thema: **Wie ist in unserer Zeit das Christenthum zu verstehen?** Leider wird es keinem verständigen Menschen in der Gegenwart einfallen, danach zu fragen, wer denn das Christenthum angereicht habe, da seine Feinde zahlreich und bekannt genug sind. Die Ansicht, daß die Vertheidigung des Christenthums den Theologen allein zukomme, wird schon durch das Erscheinen der anwesenden Zuhörer widerlegt, die wohl gekommen sind, um sich Andeutungen und Anregungen für die in Rede stehende Aufgabe zu holen. Ein protestantischer Christ überläßt die Vertheidigung seiner Religion nicht dem Berufsstande, dem Theologen; er kämpft selbst mit um den Boden, auf dem er heimathberechtigt ist. Nun hat das Christenthum verschiedene Entwidlungstufen durchlaufen und ist von verschiedenen Confessionen verschieden aufgefaßt worden und es fragt sich darum, in welcher Form es zu vertheidigen ist. Der protestantische Christ nimmt auf äußere Autorität nichts mehr hin, sondern behält sich auch in Glaubenssachen sein wohlverstandenes eigenes Urtheil vor. Ihm handelt es sich um den Kerngehalt des Christenthums, der in Jesus Christus liegt, in dem, was er gesagt, nicht in dem, was andere von ihm geschrieben haben. So bieten die drei ältesten Evangelien genügenden Stoff, um uns ein klares, zusammenfassendes Bild von ihm zu geben. Die in Christus uns aufgegangene Anschauung Gottes, die reine Liebe Gottes, die uns in ihm eingeweiht, das ist es, was wir vertheidigen; das ist der Kerngehalt des Christenthums, alles andere ist Schale. Bei dem Kampfe um dieses kostbare Gut muß aller Parteihader fallen, alle kirchliche kirchliche Meinungen hintangeworfen werden nach der Lösung: „Wir wollen kein ein einzig Volk von Brüdern!“ In den Feinden unseres Christenthums zählen wir in erster Linie die unchristlichen Vertreter sozialer und politischer Parteien, die es sich zur Aufgabe machen, dasselbe zu verdoornen; ferner die unbefähigten Vertheidiger der Wissenschaft, die Anhänger des Materialismus; daneben solche, welche die religiöse Lieberzeugung verweigern, obgleich ihre Handlungen beweisen, daß Christenthum in ihren Herzen weohnt, und endlich die unchristlichen Christen, welche sich der Kirche fern halten, die der Höhe des christlichen Gemeindeglaubens weichen. Die weiteren Ausführungen zeigten dann, wie sich nach dem Feinde, die das Christenthum in hergekommenen Weise dem Geiste des Gegners nahe bringt. — Es ist unmöglich, in der Form eines Berichtes näher auf den ausgemerkten Vortrag einzugehen; der feingedachte Aufbau der Gedanken, die Ziele des Inhalts machen dies unmöglich. Es ist bekannt, daß lehrhaftig denkenden, gebildeten Christen die Vorträge des „Protestantenvereins“ nur ans Beifall zu empfehlen sind.

— Die Bewegung der Bevölkerung unserer Stadt in der Woche vom 20. bis 26. December 1891 gestaltete sich wie folgt: Geboren geboren wurden 33 Kinder, 19 Knaben und 14 Mädchen. Gestorben sind 17 Personen, 9 männlichen und 8 weiblichen Geschlechts. Von denselben fanden im Alter von unter 1 Jahr 1 m. 2 w., 1 bis 10 Jahren 2 m. 2 w., 30 bis 40 Jahren 1 m., 40 bis 50 Jahren 2 m., 50 bis 60 Jahren 1 m., 60 bis 70 Jahren 1 m. 1 w., 70 bis 80 Jahren 2 m. 1 w., 80 bis 90 Jahren 1 w.

— Das Einfrieren der im Winter unbeweglichen Gletscher behält man nach einer Bemerkung des Herrn Baurath Künzle in einem Comite gehaltenen Vortrag aus dem, wenn man die Synopsen mit Olivenöl füllt. In Betreff des Einfrierens der Synopsen sei es einzeln, ob das System ein getrenntes oder ein combinirtes sei.

*** Cannendunst** auf billige und einfache Weise selbst herzustellen. In ein Gefäß (Krug oder Topf) gießt man einen Liter kochendes Wasser, verbindet einen Zweig voll Terpentinöl damit durch Sinecristallen und der schmale Cannengruss durchdringt das Zimmer. Jeder Aufmerksamkeits wird durch dieses, täglich zwei bis dreimal zu wiederholende Verfahren unfehlbar gemocht. (D. N.) Bei Brustkrankheiten ist die Wirkung überraschend günstig. Dabei ist das Mittel sehr billig, denn mit 20 Pfennig Terpentinöl reicht man über eine Woche.

Nachdruck verboten.

Schlechter Teumund.

Criminal-Novelle von Carl Ed. Klopfer.

(21. Fortsetzung.)

„Je nun,“ meinte er langsam, nach mehrmaligem Warten, „es wäre wohl sehr vermessene, eine Behauptung aufzustellen, wie Sie eine solche da andeuten — hm! es gleicht allerdings Fälle, es sollen wenigstens dergleichen Ausnahmen schon vorgekommen sein, wo — wo ein Angeklagter, um irgend Jemand nicht zu compromittiren —“

„H!“ rief sie mit leuchtendem Auge. „Und empfingen Sie heute einen ähnlichen Eindruck?“

„Hm! ahm! hm!“ machte Ramberg und fuhr sich mit der Spitze des Federstieles so eifrig durch sein graues Haar, als gälte es, da einen besonders subtilen Gedanken herauszufuttern. „Ich will Ihnen gestehen, mein liebes Fräulein, es regt sich in mir ein — wie soll ich nur sagen! — nun, ein gewisser juristisch Instinkt, so etwas wie eine polizeiliche Witterung, wenn ich denke, daß der unglückliche junge Mann sein Bekenntniß erst dann ablegte, als ich ihm das schwerwiegende Indictum vorhielt, daß Herr Ferdinand Weller ihn lange beobachtet hatte, wie er an der Heide Ihres Gartens stand, als wartete er auf Herrn Weller's Fortgehen. Ihr Bräutigam behauptete nämlich, ihn belauscht zu haben, nachdem er sich aus der Villa entfernt hatte und —“

Marie unterbrach ihn mit einem lauten Schrei. Derselbe Gedanke, der heute schon Hängel überkommen hatte, durchquerte auch sie. Ferdinand hatte ihre Unterredung mit Leopold belauscht!!! Diese Erkenntniß führte sie aber in rascher Sprung noch zu ganz anderen Folgerungen, als sie der arme Hängel aufstellen

vermochte. Eine überwältigende Fluth blendenden Lichtes blühte vor ihrem geistigen Auge auf, durchgitterte mit einem Male so erschütternd ihre Nerven, daß sie auf einen Augenblick von einer physischen Schwäche befallen wurde, die sie auf den Stuhl zurückfallen ließ. Sie preßte die Hand auf den hochgewogenen Rücken und athmete schwer auf.

„Es ist allerdings eine sehr fähige Annahme,“ fuhr Ramberg in seinen verlegenen Ausführungen fort, die Bewegung Marien's mißdeutend, „hm! und es fällt mir nicht ein Moment ein, die Aussagen Herrn Weller's nur im Geringsten auf ihre Gewissenhaftigkeit in Zweifel zu ziehen — das Gerichtsverfahren kann keine Rücksicht nehmen auf subjektive Empfindungen, die sich noch dazu auf so phantastische Gründe stützen —“

„Nein, nein!“ rief Marie aus, die sich indeffen wieder gesammelt hatte, und sprang auf. In ihren Wimpern blinnten Thränen, aber in ihrem Blick leuchtete etwas von Freude, die sich auch in dem erregten Muth ihrer Wangen widerspiegelte. „Ich sehe klar — meine innere mächtigere andringenden Rathschläge nehmen einen Weg, der zu einem überaus großen Ziele führt! — Herr Doctor, ich glaube — Ihr juristischer Instinkt hat sich glänzend bewährt! — Ich weiß jetzt genau, Leopold Hängel ist unschuldig! Aber nicht nur an diesem Delict — sondern auch,“ sie erhob ihre Stimme zu einem feurigen Schwung, aus dem es wie Jubelklang, — „sondern auch an jener Desecration, die ihm vor zwei Jahren zugemuthet wurde!“

Ramberg sank an die Lehne seines Stuhles zurück und sah die Sprecherin ganz perplex an.

„Mein Gott! Was — was sagen Sie da? Wäre es möglich? Meine — Ahnungen —“

„Ich hoffe, diese Ahnungen werden sich in aller Kürze bestätigen. Ich sage Ihnen nochmals: Hängel ist vollkommen schuldlos!“

„Ja, aber wie wollen Sie — wie kommen Sie auf diese Idee, mein Kind? Wodurch erklären Sie die verdächtigen Umstände, die wider Hängel sprechen — und was konnte er für eine Ursache haben, ein solches Geständniß abzulegen?“

„Aus dem denkbar besten Beweggrund, Herr Doctor! Ja, es ist wahr, er verdrachte einen großen Theil der vergangenen Nacht in der unmittelbaren Nähe unserer Villa, aber — in meiner Gesellschaft. Und er erklärte sein bedenkliches Verweilen an diesem Orte durch ein falsches Schuld-bekenntniß — um mich nicht zu compromittiren!“

„H!“ wie — wie — wie denn?“ rief Ramberg in völliger Fassungslosigkeit, den Kopf in beide Hände nehmend und mühsam nach Luft schnappend. „Verzeihen Sie, Fräulein — ich kann — ich muß — zum Denker, es muß heraus! — Wie kommen denn Sie dazu, mit diesem —“

„Mit diesem Manne zur Nachtzeit eine Unterredung zu führen? Das könnte ich Ihnen durch eine längere Ausführung erläutern, aber — ich ziehe eine kürzere vor, die den gordischen Knoten mit einem Hieb zerspalte! — Ich bin — die Geliebte des Mannes!“

Sie stand hochangeregter, sehr roth, aber ohne mit den Wimpern zu zucken da, als habe sie den erhabensten Anspruch ihres Lebens gethan, der gute Amtmann jedoch lag hart in seinem Sessel und rang vergeblich nach Worten. Er schien nicht übel Lust zu haben, an dem Verstande dieses Mädchens zu zweifeln, das so stolz vor ihm stand wie eine zweite Jeanne d'Arc.

„Das ist nicht möglich!“ plägte er endlich heraus. „Und Herr Weller —“

„Ist ein Schurke! — Herr Ferdinand Weller hat gewußt, daß Hängel unschuldig ist, unschuldig sein muß — und wäre daher zum Mindesten ein Verleumder!“

„Du lieber Himmel! — dann — dann hätte er viel leicht aus Eifersucht —“

Garten-Kalender.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Januar.

Nachdruck verboten.

Ein Rückblick auf die Erfahrungen der vergangenen Jahre wird für Jeden, der sich mit der Kunst und Pflege von Gartenerzeugnissen beschäftigt, von großem Nutzen sein und ihn vor manchem Schaden bewahren. Die durch die Witterung verursachten Schäden oder günstigen Erfolge können dabei ziemlich unberücksichtigt bleiben. Die besondere Aufmerksamkeit muß darauf gerichtet werden, was durch falsche Auswahl der Sorten, durch verpönte oder verfrühten Pflanzung und Pflanzung, durch verfrühten Einpflanzen des Landes, sowie in Bezug auf Düngung, Anzahl der verschiedenen Gemüsesorten, der Bearbeitung des Bodens, der Ernte u. geschehen ist. Wenn im Laufe des Jahres darüber Notizen gemacht worden sind, so ist dies eine ganz leichte Mühe, die die langen Winterabende in der angenehmen Weise verfließen lassen wird.

Die Eintheilung des vorhandenen Landes für die zukünftige Pflanzung auf einem Blatt Papier jetzt schon vorzunehmen, ist sehr zu empfehlen, man spart dadurch manche unnütze Arbeit, hat einen besseren Überblick über das Ganze und ist in der Lage, Samen, Pflanzen, Düng und dergl. zur rechten Zeit zu besorgen. Die Eintheilung muß so geschehen, daß alle die gewünschten in dem betreffenden Boden und der Lage gut gedeihenden Gemüse im Verhältnis des verfügbaren Landes vertreten sind, wobei besonders auf die Nährkraft des Bodens, feuchte oder trockene Düngung, Schatten durch vorhandene Bäume, Gebäude und dergl., sowie auf die Abweichung in der Beschaffenheit Rücksicht zu nehmen ist. Die Auswahl der einzelnen Sorten und die Kenntniss der im Handel befindlichen Namen ist von großer Wichtigkeit. Hat man z. B. eine Sorte Wirsing, Kohlrabi oder sonstiges Gemüse als gut erprobt, so suche man immer dieselben wieder zu bekommen, das schließt natürlich mit aus, daß von Zeit zu Zeit Versuche mit anderen Sorten, besonders mit gut empfohlenen Neheiten gemacht werden, doch muß dies Anfangs immer nur ein Versuch bleiben, wenn man sich vor Vergeßlichkeit und Schaden bewahren will.

Die Auswahl, die Pflanzung und die Ernte der verschiedenen Gemüse, sowie die Bearbeitung des Bodens hängt vielfach vom Wetter ab, doch wenn Notizen von vergangenen Jahren vorliegen, so wird auch hier leicht das Gedächtnis benutzt werden können, die günstigen Tage werden nicht unbenutzt verstreichen.

Man prüfe die im Garten vorhandenen Obstsorten, werthlose Früchte oder solche, die vielleicht ganz gut sind, deren Geschmack oder Reifezeit aber gerade dem Bedarf nicht befehligt, pflanze man mit den gewünschten Sorten. Sind zu viel Wildobstsorten vorhanden und werden mehr Tafelobst gewünscht oder umgekehrt, so lasse man die Bäume umpflanzen, damit ein Jeder an seinem Garten die rechte Freude hat. Das Umpflanzen, selbst der ältesten Bäume, ist eine leichte Mühe, es bekommt den Bäumen, wenn richtig ausgeführt, ausgezeihet. Für die älteren Bäume ist es eine nothwendige Verjüngung und bewirkt in den meisten Fällen eine außerordentliche Fruchtbarkeit. Ich bemerke dies jetzt schon, damit die Auswahl der Sorten bei Zeiten getroffen werden kann, denn die Pflanzpreise müssen im jetzigen Frühjahr (Februar) geschnitten werden.

Im Gemüsegarten werden jetzt alle Erdboden beendigt sein, da die vorhergehenden Monate besonders günstig zur Ausführung derselben gewesen sind. Hat man noch zu rigolen oder Baumgraben für neuzupflanzende Bäume zu machen, so veräume man die günstige Zeit nicht. Die vom letzten kalten Froste geborenen jungen Pflänzlinge, besonders kommt bei den im Spätherbst gepflanzten Sachen vor, müssen sorgfältig bei jetzt eingetretener Thauwetter in die Erde gebracht oder mit Erde angepflastert werden, damit die Wurzeln nicht bloß liegen. Die Wintergemüse müssen öfters nachgesehen, von Schimmel und Fäulnis befreit und gegen Mäuse und Hasen geschützt werden. Daß solche Küchengemüse, die im Winterquartier von der

Mühsal ergriffen sind, oder solche, welche schon stark treiben, zuerst zum Verpeisen gebraucht werden müssen, ist wohl kaum nöthig zu erläutern.

Das Ausputzen der älteren Obstbäume ist eine Arbeit, die in der Regel so recht für diesen Monat paßt, da andere Arbeiten meistens die Witterung nicht zuläßt. Dasselbe ist alle zwei oder drei Jahre zu wiederholen und besteht darin, daß man nicht allein alles in des Innern der Krone hineinwachsende, schlecht gestellte oder sich freuzende Holz wie bei den jüngeren Bäumen möglichst bald wegnimmt, sondern auch alles, allmählich unfruchtbar gewordenes Fruchtholz entfernt, den als Mittel bekannten Schmarogstrauch, wenn er sich etwa angesiedelt haben sollte, unterdrückt, alle trockenen gewordenen oder krankhaften Zweige und etwaige Astsumpfen, stark hängende Äste, welche dem Versteher oder der Bearbeitung des Bodens hinderlich sind, endlich auch die am Stamm oder an den Ästen aufstehenden Wasserzweige oder Ränder möglichst glatt und ohne Verletzung der gesunden Theile der Krone wegnimmt. Wir werden durch eine solche Pflege nicht nur Formenschnitzerei, sondern auch eine ebenmäßige Vegetation im gesammten Längs der Krone herbeiführen und die Gesundheit und Fruchtbarkeit des Baumes wesentlich verbessern. Zur Abtrennung starker Äste bedient man sich der Säge, bei schwächeren der Baumsäge, bei jüngeren des Messers. In jedem Falle aber ist der Schnitt so auszuführen, daß keine Stämme bleiben, welche die Ueberwallung und damit die Heilung der Wunde unmöglich machen. Mit dem Abführen der Reupenmesser kann jetzt begonnen werden, die Äste müssen sorgfältig verpackt, am besten verbrannt werden.

Die Topfpflanzen müssen jetzt sorgfältig gewartet und gepflegt werden. Man begoße sie sehr vorsichtig und reinliche sie fleißig von abgestorbenen und faulenden Blättern, damit sich nicht der Moos einfindet; besondere Aufmerksamkeit verwende man deshalb auf weichblättrige Pflanzen. Auch der Schimmel, der sich oft auf der Oberfläche der Erde ansetzt, muß gleich weggeworfen werden. Reinlichkeit ist eine der wichtigsten Hauptbedingungen, um die Pflanzen während der Winterperiode gesund zu erhalten. Uebrigens gehe man bei mildem Wetter hinreichend Last und bei strengem Froste suche man durch Heizen den gehörigen Wärmegrad zu erhalten.

In Bezug auf das Schneiden der St. Barbara oder Nicolauszwiege, worauf im „Wiesb. Tagblatt“ vor einigen Wochen aufmerksam gemacht wurde, möchte ich noch bemerken, daß alle frühblühenden Heisterbüsche sich dazu eignen, daß aber die Zweige nicht an das Freizeit, wenn möglich nach Süden, in ein Glas Wasser gestellt werden müssen, nur dann werden die Knospen sich schön entfalten; sobald die Zweige in einiger Entfernung vom Fenster stehen, ist alle Mühe umsonst. Auch ist der Januar und Februar zum Abschneiden der Zweige und zum Antreiben im Zimmer noch sehr geeignet.

Aus Schaust und Leben.

W. Königl. Schauspiel. Neu einstudirt: „Die Nachtwandlerin“, große Oper in 3 Acten von Bellini. Wenn diese Oper sich die jetzt immer noch auf dem Repertoire der größeren Bühnen erhalten hat und die Theater-Directionen sich verpflichtet fühlen, dieselbe von Zeit zu Zeit neu einzuführen, so liegt der Grund in dem Belohnung, an dem das Werk heute noch steht. Diesen Belohnung verdient es aber nicht seinem Kunstwerke, denn von einem solchen kann überhaupt nicht die Rede sein, sondern lediglich dem Umstande, daß die Gesangsgrößen früherer Jahrzehnte sich der für sie äußerst dankbaren Titelrolle bemächtigt hatten, um nun ihre Triller, Arien, Vokalismen und lebendigen Melismen zum Entzücken des Publikums in den Zuschauerraum hineinzutragen. Ob die ältere Generation, welche noch in der Erinnerung an früherer Genüsse schwelgt, heute auch noch denselben Geschmack an diesen Werken finden würde, steht wohl außer Zweifel, eine Waise ist die Partitur der Amina finden, möchten wir bezweifeln. Der Geschmack hat sich seitdem so sehr verändert, die Ansprüche an die Handlung sowohl wie an die Musik sind so wesentlich andere geworden, daß mit diesen leeren Gefallen selbst bei den virtuossten Gesangsleistungen nicht mehr auszureichen ist. Die Handlung der Oper, eine der armseligsten der ganzen Opernliteratur, rückt nicht von der Stelle, und wenn es einmal ge-

schieht, so sind nicht innere Gründe die Veranlassung dazu, sondern rein äußere Begebenheiten. Die Musik ist die banalste, charakterloseste, die vielleicht je der Feder eines Italiens entfloßen ist, und sieht man von der kurzen Gipsbüchse im ersten Act, sowie von dem Schluß des zweiten Actes ab, so enthält dieselbe auch nicht eine Spur dramatischer Lebens. Von einer wirklich dramatischen Darstellung kann daher auch hier nicht die Rede sein, da Text sowohl, wie Musik dem meisten Darsteller, Choristen mit einbezogen, nur selten Gelegenheit zur Action bieten, sie vielmehr zwingen, stehen zu bleiben, wie Puppen. Unsere Sänger geben sich reiche Mühe, das Werk schmuckhaft zu machen; die angenehm schwärze Partitur der Amina (Nachtwandlerin) sang Frä. Schidhardt zum ersten Male und zwar, so weit es den ersten Act betrifft, sehr hübsch; die Coloratur war sauber, die Stimmung rein und wo die Musik es nur zuließ, zeigte sich auch feine Wärme in dem Vortrag. Leider boten die folgenden Acte keine Steigerung; die Stimme sang im zweiten Act viel weniger ausgiebig und im dritten Act war die Intonation in der Regel an hoch, auch zeigte sich die Sängerin schamlos die schweren Rolle, besonders im Finale, noch nicht gewachsen. Immerhin aber kann dieser erste Versuch als ein ganz anständiger bezeichnet werden, wenn auch die Aufgabe vorläufig noch über die Kräfte des Frä. Schidhardt ging. Herr Heudeleben als Glavin sang leider häufig unklar, fand sich aber im Ganzen recht gut ab mit der inhaltlicheren Cantilene, auch war sein Spiel, wo ihm die Rolle ein solches gestattete, charakteristisch. Die Partitur der Mutter Theresia bietet der Sängerin nur ein einziges Mal im letzten Act Gelegenheit, für einen ganz kurzen Moment gefällig hervortreten und diesen Moment ließ sich Frä. Wodmann nicht entgehen, der Rolle ein paar wirkungsvolle, zu Herzen gehende Töne abzugewinnen. In der übrigen Besetzung hatte sich nichts geändert: In der Partitur des Grafen Rudolph interessirt nur die Arie „Ja die Gemuth hab ich wieder“, welche Herr Müller mit warmer Fühlung vortrug; übrigens ist aus dem total verwaschenen Charakter dieses Grafen überhaupt nichts zu machen. Frä. Pfeil als Aina hatte ein paar nichtssagende Phrasen zu singen, schamlos über der war sie, der Rolle angemessen, zum Stillstehen verurtheilt. Den Wiegis sang Herr Geisenhofer und den Notar Herr Bömer. Die Aufführung im Allgemeinen ging nicht ohne Fäullichkeiten und Unbequemlichkeiten von Statten, besonders ließ die Intonation auch in den Hören zu wünschen übrig. — Das vollbesetzte Haus dankte den Darstellern der Hauptrollen an wiederholten Malen durch reiches Beifall.

Heber Franz Grillparzer's, des großen österreichischen Dichters Familie, deren wahrhaft tragische Verhältnisse schon durch die Forschungen, besonders Heinrich Raabe's, enttellt waren, bringt der erste Jahrgang des Jahrbuches der Grillparzer-Gesellschaft (Wien, 1891) neue erschütternde Einzelheiten. Bekannt war schon, daß seine Mutter sich erhängt, ein Bruder im Babilon als Wäcker hängend lag. Hier erhalten wir durch Karl Schöna nähere Kunde von einem anderen Bruder, Rudolph, welcher an Asylophobie litt und sich ebenfalls entleerte unter Hinterlassung eines erschütternden Abschiedsschreibens. Die vererbte Schamung des Dichters, welcher er kaum vorübergehend zu entziehen vermochte, ist auch ohne Annahme einer erblichen Belastung durch solche Familienverhältnisse zur Genüge erklärlich.

Ständige Kunst. Professor Angeli aus Wien ist in Stuttgart eingetroffen, um er den Berner nach die Portraits des Königs und der Königin von Württemberg malen wird.

Personalien. Eugen d'Albert, der berühmte Pianist, theilt der „Str.“ mit, daß alle Gerüchte über seine nachmalige Verheirathung beziehungsweise Scheidung, welche umlängst durch die Blätter liefen, auf Unmöglichkeit beruhen.

Kleine Chronik.

Bei Dahn (Wals) ist eine Felspartie am Jungfernsprung abgestürzt und hat ein Haus eingebracht; die Unmöglichen wurde mit Ruhe von ihrer Tochter gerettet.

Ein 15-jähriger Zimmermannsohn in Fehrbach (Wals) hat am Neujahrstage beim Spiele mit dem Revolver seine Mutter durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt.

Zwischen Friedheim und Guxhagen wurde eine Postkutsche von einem Strolche überfallen und durch fünfzehn Messerschläge verlegt. Der Mensch ist verhaftet.

Zu Herford ersah die Ehefrau des Arbeiters Formel den Tagelöhner Treibschmid, mit dem sie Wende in ihrer Wohnung Schnaps geschüttet hatte, mit einem Kücheltuch. Der Schalk war in der ganzen Künge gefallten. Das gefährliche Weib ist sofort verhaftet worden.

Am Silvesterabend hat sich auf der Rheinstraße von Schaffhausen ein blutiges Drama ereignet. Ein Arbeiter tödtete aus Eifersucht seine Geliebte mit Messerschlägen und stürzte sich dann über die Brücke in den hochgehenden Rhein. Das Mädchen war sofort todt; die Leiche des Mörders ist noch nicht gefunden worden.

Geldmarkt.

—m. Monatsbericht der Frankfurter Börse vom 6. Jan. Nachm. 12½ Uhr. Credit-Actien 22, Disconto-Commandit 175, Staatsbahn-Actien 156½, Gellier 180½, Lombarden 78½, Ägypter 90½, Portugiesen 32,80, Italiener 91, Ungarn 92½, Sattardbahn-Actien 188½, Nordost 108½, Linien 97, Dresdener Bank 185½, Karaisbath-Actien 168½, Schlesischer Bergwerks-Actien 196½, Harpener 147½, Bochumer 114½, Tendenz fest.

Lezte Drahtnachrichten.

Wb. Verona, 6. Jan. Um 5 Uhr 9 Min. gestern Abend fand hier ein hartes Erdbeben von 4 Sekunden Dauer statt. Kein Schaden.

Wb. Brescia, 6. Jan. Gestern Abend um 5 Uhr 5 Min. fand hier ein hartes Erdbeben statt.

Wb. Rom, 6. Jan. Der an der Insignia erkrankte Cardinal Staatssecretär Rampolla befindet sich außer Gefahr. Das Verbleiben des Cardinals Theodoroff ist fest. Schwermuth ist Cardinal Merello, welcher am Unterleibschmerz leidet. — Der russische Kaiser hat fort. Ein Meeting wurde poligisch verboten. 50 Strikende sind verhaftet. Augenblicklich herrscht allgemeine Ruhe.

Wb. Berlin, 6. Jan. Während der letzten Tage fand hier 66 Personen an der Influenza gestorben.

Wb. London, 6. Jan. Dießigen Blättern zufolge ist die eben stattfindende Reise des Königs von Rom nach Italien durch den bedenklichen Zustand der Königin veranlaßt.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 6. Januar, Abends 8 Uhr:
12. Abonnements-Concert des Städt. Kur-Orchesters
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn L. Lüstner.

Programm:

1. Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail“
2. Alla turca
3. Introduction aus „Die Zauberröte“
4. Larghetto aus dem Clarinetten-Quintett
Clarinetten-Solo: Herr Seidel.
5. Fantasia aus „Die Hochzeit des Figaro“
6. Romanze aus der Serenade für Streich-
orchester
7. I. Finale aus „Don Juan“

Fremden-Verzeichniss
vom 6. Januar.**Adler.**

Clemens, Baum. Tübingen
Schelbler, Kfm. Montgole
Westermann, Buchh.
Westermann, Buchh.
Gaimann, Kfm. Berlin
Huppert, Kfm. Köln
Nickelsberg, Frankfurt
Deutsches Reich.
Folten, m. Fr. Coblenz
Vohr, m. Fr. Mannheim
Kalkhoff, m. Fr. Mainz
Klein, Kfm. Leipzig
Düggeld, Kfm. Mainz
Pflug, Kfm. Frankfurt
Dewitz, Kfm. Hamburg
Richter, m. Fr. Chicago
Dietenmühle.
Paschke, Magdeburg
Frhr. v. Langemann u.
Erlencamp, Dambach
Englischer Hof.
Volkhorn, Hamburg

Einhorn.

v. Krayek, Kfm. Köln
Hammes, Kfm. Köln
Springer, Kfm. Alsfeld
Habermann, Frankfurt
Rosenthal, Kfm. München
Huth, Kfm. Dietz
Schlosser, Fr. Saarburg
Werner, Kfm. Friedberg
Fröhling, Hannover
Eisenbahn-Hotel.
Strum, Mergentheim
v. Normann, Frankfurt
Zum Erbprinzen.
Buel, Dr. Freudenstadt
Buel, m. Fr. Stuttgart
Schneider, Fr. Mähleim
Grüner Wald.
v. Bocke, Düsseldorf
Gredt, Kfm. Köln
Huang, Kfm. Elberfeld
Conrad, Kfm. Selters
Kaufmann, Mannheim
Hotel Hoppel.
Lang, Kfm. Lauterbach
Quellenhof.
Blank, Bretta
Schmitz, Chem. Zürich

Nonnenhof.

Eichenauer, Kfm. Gießen
Trombetta, Limburg
Fell, Oberinsp. München
Meckel, Kfm. München
Marcus, Kfm. Barmen
Simon, Ing. Jugenheim
Wertheimer, Frankfurt
Tannhäuser.
Lulves, Hannover
Bank, Kfm. Osnabrück
Mewes, Braunschweig
Taunus-Hotel.
Anders, Offiz. Cassel
Minas, Rent. Petersburg
Brehm, m. Fr. Berlin
Wickel, m. Fam. Metz
Högen, Strassburg
Hotel Victoria.
von Schackenberg.

Schwerin
Gundert, Fr. Barmen
Gundert, Fr. Barmen
Bonardel, Fr. Turin
Curzon, Honorar.

Barclay, 2 Fr. England
Stoll, Fr. England
Liebmann, m. Fr. Berlin
Reinhardt, Neu-York
in Privathäusern.
Pension Carola.

Ihre Durchl. Prinz u.
Prinzessin zu Solms-
Braunfels, Braunsfel
Hotel Pension Quisiana.
Schweinitz, Hausdorf
Augenheilstalt.

für Arme.
Baum, Elise, Walsdorf
Bender, Wilh. Winden
Bogerts, Sprendlingen
Born, Catharina, Mainz
Deiger, Marg. Odenheim
Hilbrand, H. Heringen
Holzmann, V. Heringen
Hilbrand, H. Heringen
Holzmann, V. Heringen
Hilbrand, H. Heringen
Holzmann, V. Heringen

Kremer, Niederbrechen
Maurer, E. Ockenheim
Schönwetter, Dauborn
Schönwetter, Geisenheim

Neu erschienene Bücher und Zeitschriften.

(Eingehendere Besprechungen einzelner Bücher behalten wir uns vor.)

* Die moderne Bühne und die Sittlichkeit.
Von Dr. Karl Friedr. Jordan. Preis Mk. 1. (Berlin
S.W., Zimmerstraße 11. Verlag von Neudach &
Siedler.)

* Das Buch von der gesunden und unbräut-
lichen Bohne von G. Kollmann. Mit Illu-
strationen. 8. Heft: Die Bohne als Erbsen-
frucht. 9. Die Bohne als Erbsenfrucht. Preis
jedes Heft 50 Pf. (Leipzig, Ernst Reils Verlag.)

* Heber die drohende körperliche Ent-
artung der Culturmenschen und die Verfaßung
des ärztlichen Standes von Dr. med. B. Schellinger
in Düsseldorf. (Neudach u. Rhein. Neudach's Verlag
(Louis Neudach).)

* Die Opfer der Börse. Eine beherzungs-
werthe Mahnung an alle Capitalisten. Von
Preis 60 Pf. (Berlin, Verlag von Wilhelm Hiebel
(Gustav Schuber).)

* Bonaf à la mode. Neudachdeutsche Po-
etiken von einem immigrierten Franzosen. Motto: Wir
sind „halb Tiger und halb Affen“. — Ihr, unsere
Sieger, habt nichts vom Tiger; sonst seid ihr ganz
wie wir geküßt. (Kahr, Druck und Verlag von
Horig Schauberg.)

* Was muß ich wissen, um mich vor zu-
höher Einkommensteuer und vor Strafe zu bewahren?
Abdruck des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891
nebst der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891.
Von B. Marcan, Bürgermeister a. D. (Verlag von
Bauer u. Co., Berlin.)

* Bibliothek der Frauenfrage, heraus-
gegeben von Frau S. Keller. Heft 1. Räumliche Lage.
Es wird aus unseren Zeitungen?
Von Frau J. Keller. Preis 50 Pf. (Weimarer
Verlagsanstalt in Weimar.)

Zweig-Expeditionen**„Wiesbadener Tagblatt“**

besuchen Sie in

Wiesbad: Theodor Römer, Wiesbadenerstr. 1.
Bierstadt: Carl H. ver, Rathhausstr. 2.
Dobheim: Friedrich Ott, Wiesbadenerstr. 11.
Eisenheim: Erwin Stahl, Altonaerstr. 11.
Rambach: Frau Schlink Blue, Gartenstr. 65.
Zellerbach: Conrad Speth, Zellerbachstr. 66.
Sonnenberg: Frau Wiesenborn Blue, Pfaffenstr. 5.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigenteil: G. Rötherdt. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden

Ballhandschuhe.
Herren à Mk. 1.75
Damen, 4-kn. à Mk. 2.25
do. 6-kn. à „ 2.75
empfiehlt 24158
R. Reinglass,
Webergasse 4.

Wunderbar ist der Erfolg.
Weissen, zarten und sammtweichen Teint erhält man unbedingt beim
täglichen Gebrauch von

Bergmann's Liliennilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Vorr. à St. 50 Pf. bei E. Mühs, Taunusstr. 25, u. Germania-
Drogerie, Marktstrasse 23. 23182

Anfertigung von
Costümen, sowie Mänteln
nach Maß. 20360
Garantie für guten Sitz. Reelle Bedienung.

M. Knögel,
Adelshaidstraße 39, 1 Et.
Für Damen.

Kleider werden billigst angefertigt: Gedruckt 2,50 Mk.,
Gewebe 3,50 Mk., u. Costüme von 2-10 Mk., sowie Kinder-
kleider schön und billig.

Maria Hildebrand,
Reichenmacherin, Zahnstraße 5.
NB. Dieselbst können Mädchen das Kleidermachen, besonders das
Zuschnitten, gründlich erlernen. 22382

Bergmann's Schuppen-Pomade
beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschuppen
und wird für den Erfolg garantiert, à Fl. Mk. 1.— in der
Germania-Drogerie, Marktstrasse 23.

Korbstopfen
in allen Sorten und Größen, für Wein- und Bierflaschen, Hüßer u.
Bierlauf im Großen und Kleinen, Flaschenbier-Sorten von Mk. 3.50 per
Zentner an und höher, sowie alle weiteren Kleiderartikel, Flaschen-
Kapseln, Kleider-Reinigungs- u. Färbemittel, bringe in empfehlende
Erinnerung.
Aug. Reith, Friedrichstr. 36.

Unter Garantie für absolut prima Waare:

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
feinste junge Erbsen	— 95 Pf.	— 50 Pf.
feine „ „	— 65 „	— 35 „
„ „	— 55 „	— 30 „
feinste Prinzessbohnen	— 65 „	— 40 „
„ „ Schnittbohnen	— 50 „	— 35 „
II a do.	— 45 „	— 30 „
III a do.	— 40 „	— 25 „
Bruchspargel m. viel Köpfen	— 85 „	— 50 „
dicker Stangenspargel	1.60 „	— 85 „
dünnere do.	1.25 „	— 70 „
Champignons	2-Pfd.-Dose Mk. 1.50, 1-Pfd.-Dose	
80 Pf., 1/2-Pfd.-Dose 45 Pf., 1/4-Pfd.-Dose 30 Pf.		297

Willh. Heine. Birk,
Ecke der Adelshaid- und Oranienstrasse.

Die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden — Langgasse 27
fertigt in geschmackvoller Ausstattung
Verlobungs- und Vermählungs-
Anzeigen
in Brief- und Kartenform
Hochzeitslieder
Hochzeitszeitungen
Geburtsanzeigen
etc. etc.

Betr. die Kranken-Versicherung der Arbeiter.
An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Stadtvorwärters Maier ist
Herr Bürgermeister Deth als Commissar der Aufsichtsbehörde durch
Magistratsbeschluss vom 30. v. M. ernannt worden, was hiermit
Kenntlich der Interessenten gebracht wird.
Wiesbaden, den 5. Januar 1892.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an gebranntem Natronasche für den
Betrieb der städtischen Kläranlage im Rechnungsjahr 1892/93 soll vergeben
werden. Die Lieferungsbedingungen liegen während der Sonntags- und
Feiertagsstunden im Rathhaus, Canalisationsbureau, Zimmer No. 38, zur Ansicht
aus. Angebote sind verfristet und mit entsprechender Aufschrift versehen
bis Montag, den 18. Januar d. J., Mittags 12 Uhr, ebenfalls ein-
zulegen.

Wiesbaden, den 2. Januar 1892.
Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen. Dir.

Die Mitglieder der
katholischen Kirchen-Gemeinde

hier, welche mit ihren Beiträgen pro 1. April 1891/92 noch im
Rückstande sind, werden an baldige Eingahlung bei Herrn Kauf-
mann J. Poulet, Marktstraße 36, erinnert.

Wiesbaden, den 3. Januar 1892.

Der Vorsichtige des Kirchen-Vorstandes:
Dr. Keller.

Keine spröde rauhe Haut mehr!

Man brauche täglich die rühmlichst bekannte Special-
tät von Bruno Bergmann in Elberfeld, als:
Lilien-Creme in Dosen à Mk. 1.50, sowie
Lilien-Creme-Seife à Stück 50 Pf.

Letztere ist unübertroffen die Königin aller Seifen.
Zu haben bei: Germania-Drogerie, Marktstrasse 23,
Louis Schild, Drogerie, Langgasse 3, Ed. Weyand, Kirch-
gasse 18, M. Schüller, Marktstrasse 20. (K. Hb. 155) 38

Etwas wirklich
Gutes.
Man kauft die natürlichen
Rheinländer Weinseife
und Seife von vorzüg-
lichem Wohlgeruch und
größter Haltbarkeit. Der diese hochfeine Waare kennt, wird sie nicht mehr
vermissen wollen.

Specialität der Rheinländer Weinseife- und
Wein-Gandlung von
Martin Prinz in Eschweiler im Rheingau
(gegr. 1868).

Zu haben in vielen Colonial-, Speer-, Droguen-, Delicats-
Gandlungen und Apotheken. Preisverzeichnisse franco.
Verkauf in Gebinden jeder Größe, von 10 Liter an.

Waschblüten und Waschzuber

in allen Größen, Waschlammen, Eimer, Goldschabwannen für Kinder,
Haarfeben, Bad- und Schneidebretter, Tischsetzer u. empfiehlt als ganz
besonders billig.

H. Becker, Kirchgasse 8.

Getrocknete Schneidebohnen

ohne Fasern,
1/2 Kilo Mk. 1.75, hinreichend für 17 Portionen. 296

Willh. Heine. Birk,

Ecke der Adelshaid- und Oranienstrasse.

Ein eleg. Zweifelpinner-Schitten zu verkaufen Jakobstraße 19. 297

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen, E. H.

Montag, den 11. Januar 1892, Abends 8 1/2 Uhr, im Saal
des Evangelischen Vereinshauses:

Ordentliche General-Versammlung.

- Tagesordnung:**
1) Jahresbericht der 1. Vorbererin;
2) Bericht des Cassiers;
3) Wahl der Rechnungsprüfer;
4) Festsetzung des Voranschlags für 1892;
5) Ergänzungswahl des Vorstandes und Verwaltungsausschusses;
6) Allgemeines.
Um recht zahlreiches Erscheinen der stimmberechtigten Mitglieder wird
gebeten. 287

Der Vorstand.

Frauen-Sterbekasse.

Montag, den 11. Januar 1892, Abends 9 1/2 Uhr, im Saal
des Evangelischen Vereinshauses:

Ordentliche General-Versammlung.

- Tagesordnung:**
1) Jahresbericht der 1. Vorbererin;
2) Bericht des Cassiers;
3) Wahl der Rechnungsprüfer;
4) Festsetzung des Voranschlags für 1892;
5) Allgemeines.
Um recht zahlreiches Erscheinen der stimmberechtigten Mitglieder wird
gebeten. 288

Der Vorstand.

Rettungshaus.

Für Weihnachtsgeschenke sind und weiter freundlichst zugesandt
worden:
Von Herrn Bürgermeister Deth ein Schinken, von Herrn Metzger
meister Grou ein Schinken, von Herrn Kaufmann Jungnickel ein
Schinken; durch Herrn Pfarrer Friedrich von Einhardtsch 3 Mk.,
Fr. D. in Dalgert 2 Mk., von E. 3 Mk.; durch Herrn H. Hemmendorff
aus Schödeln 2 Mk., Fr. H. M. hier 10 Mk., G. 8 Mk.; durch Herrn
H. Besehmer von dessen Confratanten 30 Mk.; durch Herrn Pfarrer
Bittel von H. B. 4 Mk., von H. H. 10 Mk.
Für die vielen Gaben herzlichsten Dank allen lieben Gönern. 178

Der Vorstand.

!! Herzliche Bitte !!

Eine unheilbar erkrankende arme Witwe und ihre Kinder
bitten die Götter recht innig um gütige Unterstützung. Nach 5, 7,
8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48,
Ankunft zu ertheilen, sowie freundlich Gaben mit Angabe d. Adr. entgegen-
zu nehmen, in Herr Albrecht, Lehrer u. Kantor, Magdeburg, Bahn-
hofstr. 49a, gern bereit. Quitt. an d. Stelle.

Schmalzer goldener Hirschkorn,
belegt mit Perlen und Kapseln, in der Stadt verloren. Wiederbringer erhält
Belohnung Adelsstraße 21, 1.

Hauschlüssel

Samstag Morgen bei der Rath. Kirche verloren. Wiederbringer erhält
2 Mk. Belohnung in dem Tagbl.-Verlag. 544

Nägel, grau u. schwarz gelb, 1. 1. d. M. verl. Pfaffenstraße 2